

Mutige Schritte

(Trilogie zum Weihnachtsfest. Teil 3)

So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine Gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

(Lk 4,16–19)

Die Angewohnheiten sitzen tief, die alten von zu Hause, schlechte wie gute. Und an diesen Ort zurückgekehrt kommen die Erwartungen derer hinzu, die sich noch an ihn erinnern. Was aber niemand weiß: was in Jesus passiert ist, wie ihm die Stelle bei Jesaja innerlich geworden ist, wie er Vergebung, Heil, Freiheit und den Geist Gottes in sich selbst gefunden hat.

Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er ihnen darzulegen: heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

(Lk 4,20–24)

Er erklärt es ihnen – aber sie kennen ihn besser, schließlich von Kindesbeinen an. Wenn es so ist, wie er sagt, brauchen sie Zeichen und Wunder. Aber hier ist nicht der Ort für Beweise, das weiß Jesus. Wer sich verändert hat, an den werden noch größere Erwartungen gestellt, auf den wird Druck ausgeübt. Sie rücken von den alten Vorurteilen nicht ab, wollen aber sofort Jesu Allmacht – seine Fähigkeiten – für sich beanspruchen: Hier kommt er her, von uns, also sollten auch wir als Erste von ihm profitieren! Aber anerkannt ist er damit nicht.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

(Lk 4,28–30)

Sie merken, dass sie Jesus nicht ausnutzen können, wollen ihn aber dazu zwingen, es mit sich machen zu lassen. Größer kann der Druck wohl kaum sein: Vor Dir stehen die wütenden alten Bekannten, hinter Dir ein Abgrund – wohin? Du kannst es keinem recht machen in dieser Situation. Selbst wenn Du Dich fügst, es wird Dir zum Vorwurf gemacht werden, dass Du es nicht direkt eingesehen hast. Jesus macht sich frei.

Und woher hat er diese Freiheit? Er ist Kind Gottes – und hat's verstanden.

Auf dass Du im kommende Jahr mutige Schritte wagst, mitten durch die Menge hindurch, aus dem Bewusstsein, dass Du ein Kind Gottes bist!